

Wessely an Curtius.

Berlin, 15. Mai. In einer Wahlversammlung in Tempelhof sprach Graf Wessely am 14. Mai u. a. über das Verhältnis zwischen Deutschnationaler und Deutscher Volkspartei im Wahlkampf. Zu den Feststellungen Dr. Curtius', die Deutschnationalen bereiteten ihren Übergang zur Opposition vor, sagte Wessely, daß dazu nicht der mindeste Anlaß vorliege. Die Deutschnationale Volkspartei hat keinen Zweck darüber gelassen, daß sie das Ziel weiter verfolgt, ihre Beteiligung an der Regierung durchzuführen. Die Andeutungen, daß man sich schon jetzt mit dem Gedanken der großen Koalition trage, zeigen, wie nötig es ist, am 20. Mai den rechten Flügel stark zu machen.

Es war einmal . . .

Der Geist von 1914 in der damaligen Sozialdemokratie.

Es ist doch manchmal recht interessant und lehrreich, in vergangenen Akten zu blättern. Da findet man unter Umständen Dinge, die geradezu märchenhaft anmuten, so daß man sich an die Sätze greifen und verzückt fragen möchte: „Was das wirklich einmal?“ Hier ein solcher Fall, der dreizehn Jahre zurückliegt und der große Schlaglichter auf den inzwischen eingetretenen Wandel in der nationalen Gesinnung und Haltung der Sozialdemokratie wirkt. Am 28. Februar 1915 stand in der „Sächsischen Staatszeitung“ folgendes zu lesen:

„Keine Parteien mehr.“

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Vorwärts“ das folgende Gedicht:

Eugen jüngst ein Dugend Sozi
um den Staatlichkeit durch-
brannt,
Gehopfung bringt als genius loci
Bodes Brustbild an den Wand.

Die Segeleheit bewußt,
Zehnenden sie enorm:
Der neue von dem Dugend
Tragen Bandwehruniform.

Nicht wie sonst drum ging die
Rede
Sozia vom Wachtum der Partei;
Aur von kriegerischer Hebe
Schöß's wie lautest Kampfgeschrei.

Und der eine koste: „Kinder,
Dommermutter, Papapuill
Egal dir ich drum nicht minder,
Weil ich für das Reich englisch.“

Egal wir nicht vom gleichen
Stamm,
Ob aus Nord, aus Süd, aus Welt?
Obt und nicht die gleiche Flamme
Karm am deutschen Herde lebt.“

Schweidend kost die rote Blume,
Dann — was meint ihr, was geschah? —
Kräftig, wie aus einem Mund,
Schall ein donnerndes Hurra!

So war's noch 1915! Und damit vergleiche man die gesäßige Verleumdung, womit heute jedes Aussammeln eines ehrlichen, starken und tiefen Nationalgefühls in der Sozialdemokratie bedacht wird. Wer solche Empfindungen ungleich zu betätigen wagt, der ist reif für die Parteidungsmaschine, wenn er es nicht vorgeht, freiwillig zu gehen. Der schlige Altkanzler Winnig weiß davon ein Lied zu singen. Die nationale Charakterlosigkeit der Sozialdemokratie hat diesen aufrechten nationalen Sozialisten aus der Gemeinschaft mit Gezogenen, denen der Vaterlandsbegriff Sekuba ist, hinausgetrieben. Wann wird es in Deutschland endlich so weit kommen, daß auch die deutsche Sozialdemokratie, genau so wie die ausländische, dauernd vom nationalen Gedanken ganz durchdrungen wird? Der heutige Vitalsozialismus ist gleichbedeutend mit nationaler Würdelosigkeit, und deshalb muß das deutsche Bürgertum am 20. Mai ihm die gebührende Kritik erteilen.

Der Stahlhelm zum Balsch-Skandal.

Die Reichspressestelle des „Stahlhelm“ bittet um Aufnahme folgender Erklärung:

Der Franzose Balsch hat in einer öffentlichen Versammlung in Berlin eine unerhörte Schmährede gegen die deutsche Wehrmacht und die Deutschen gerichtet. Für diese Rede hat er den isolenden Beifall der in großer Zahl anwesenden Mitglieder des Reichsbanners gefunden. Schmerliche Erfahrung vieler Jahre haben uns den Glauben genommen, daß die Entrüstung der national empfindenden Männer solche Standäste, die in jedem anderen Lande unmöglich wären, zu verhindern und ihre Urheber der verdienten allgemeinen Verachtung preiszugeben vermöchte. Wir stellen deshalb an diesenjenen, denen die Wahrung der Ehre des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes amlich anvertraut ist, die Forderung, den Franzosen Balsch sofort aus dem Reichsgebiet auszuweisen und den Leiter der Versammlung, z. Schönach, sowie diejenigen Mitglieder des Reichsbanners, die dem das vom deutschen Volke gewährte Gastrecht unverhünt mißbrauchenden Ausländer Ehrengelt und Wahlschau gegeben und zu den von ihm ausgesprochenen Schmähungen ihre Zustimmung gegeben haben, wegen Verächtlichmachung und Heraushebung der Würde des Deutschen Reiches unter Aufsicht zu stellen.

Demokratische Ausreden.

(Nachrichten unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 15. Mai. Der Demokratische Zeitungsdienst, die offizielle Parteikorrespondenz der Demokratischen Partei, bestätigt sich heute mit der Affäre Balsch und schreibt u. a.: „Das Auftreten des französischen radikal-pazifistischen Balsch in einer Versammlung der Liga für Menschenrechte hat vielfach Unwillen hervorgerufen. In demokratischen Kreisen sah man dieser Versammlung schon deshalb mit sehr gemischten Gefühlen entgegen, weil Balsch seinerzeit in Potsdam bewiesen hatte, daß er nicht über das nötige Taktgefühl verfügt.“ Der Demokratische Zeitungsdienst verweist weiter darauf, daß in einer demokratischen Wahlversammlung Graf Bernstorff unter fiktiver Zustimmung in aller Deutlichkeit gegen das tatsächliche Auftreten von Balsch Stellung genommen habe. Weiter wird erklärt, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der Balsch-Versammlung lediglich „Soalchus“ ausgeübt hätte.

Man kann also nun mehr feststellen, daß selbst den Demokraten die beispiellose Universaltheit Balsch über die Hutschurz gibt. Warum aber hat man sich nicht von Anfang an gegen dessen Auftreten gewandt, wenn man doch wußte, daß dieser französische Politiker nicht über das nötige Taktgefühl verfügt? Warum haben sich die in der preußischen Regierung ja wahnsinnigen Einfluss ausübenden Demokraten denn nicht dagegen gewehrt, daß Herr Balsch für seine Freigebenheit ausgerechnet der Sitzungssaal des früheren preußischen Herrenhauses zur Verfügung gestellt wurde?

Und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hätte wohl nach dem Potsdamer Verhalten Balsch wissen müssen, daß von diesem Herren zu erwarten war. Da an der Versammlung im Herrenhaus nur Freunde der Liga für Menschenrechte teilnahmen, war ein Saal zu gewünscht nicht nötig, weil alle politisch Anderdenkenden es unter ihrer Würde gehalten hätten, eine derartige Versammlung zu besuchen. Er handelt sich also hier, was das Reichsbanner erachtet, wohl mehr um eine faule Ausrede.

Der Böllerbund in Verlegenheit.

Was wird aus dem Nankinger Appell?

(Von unserem Senior Mitarbeiter.)

Ges. 14. Mai.

Die im Böllerbund angelommene Note der Regierung von Nanking ist in den letzten Tagen in Genf mit großem Interesse erörtert worden. Wahr ist von irgendwelcher Regierung hier nichts zu spüren, so unbestimmt der chinesische japanische Streitfall und der aus ihm hervorgegangene Appell an Genf auch empfunden wird, und so wenig Möglichkeiten auch bestehen, dem ersten chinesischen Ruf irgendwelche ernsthafte Folge zu geben. Natürlich hat das Generalsekretariat des Böllerbunds den Mitgliedern übermittelt — der direkten Aufforderung, sofort den Böllerbundrat einzuberufen (dem Japan und China angehören), ist aber keine Folge gegeben worden. In erster Linie handelt es sich bei dem Appell um eine dem Böllerbund nicht angehörende und von ihm nicht anerkannte Regierung; denn im Böllerbund gilt die Pekinger Regierung als die offizielle. Diese regiert zwar faktisch viel weniger als die von Nanking, und auch im Böllerbund dürfte man die leichter als die eigentlichen Inhaberin der Gewalt über den weltweit größten Teil des Landes ansiehen — aber auf dem Papier existiert Peking als Hauptstadt, und der chinesische Vertreter gilt als Repräsentant des Regimes von Peking, obwohl gerade dieses Kabinett seinen Böllerbundbeitrag mit einer bewundernswerten Konsequenz nicht bezahlt. Juristisch gesehen kann der Böllerbund nur dann eingreifen, wenn der entsprechende Ruf entweder von der Pekinger Regierung selbst ausgesetzt oder in diesem Falle durch Wiederholung bestätigt wird, oder wenn irgendein anderer Böllerbundmitglied das gleiche Begehr stellt.

An diese letztere Möglichkeit ist nicht zu denken, denn jeder außerhalb des chinesischen Bürgerkrieges und der japanischen Intervention stehende Staat wird sich hüten, eines moralischen Effektes wegen nichts Geringeres als die Beziehungen zu Japan aufs Spiel zu legen. Das

Japan, der in diesem Falle Angeklagte, gar selten an den Böllerbund appelliere, ist ebenfalls nicht ohne weiteres zu erwarten, obwohl gerade in Genf die Japaner lächelnd versichern, nichts weiteres getan zu haben als was die Briten (und in früheren Fällen die europäischen Großmächte) auch taten, und daß sie in keiner Weise besser oder schlechter gehandelt hätten als die Amerikaner in Nicaragua. Auf keinen Fall aber wie die Franzosen in der Ruhr. Auch damals ließ der Böllerbund jede Möglichkeit des Eingriffes bestehen. Wie man sehe kann, handelt es sich in erster Linie um formelle Schwierigkeiten, die eine außerordentliche Einberufung des Böllerbundrates entsprechend dem Appell aus Nanking verhindern. Das heißt aber nicht, daß diese formellen Widerstände nicht aus der Welt geschafft werden könnten. Hierzu ist, wie gesagt, bloß notwendig, daß sich die in Genf allein maßgebende Pekinger Regierung dem Appell anschließt. Es ist durchaus falsch, zu sagen, die Nankinger Note hätte den Böllerbund in eigentliche Verlegenheit gebracht und würde das Prestige des Böllerbundes wieder einmal in Frage stellen. Dahingegen gibt es eine andere große Befürchtung: der Böllerbund müßte in Verlegenheit und in die Gefahr eines Prestigeverlustes kommen, wenn die formellen Schwierigkeiten seines Eingriffes tatsächlich überwunden würden, wenn die in Genf akkreditierte Pekinger Regierung dem Ruf einen entsprechenden Widerhall gäbe, wenn somit der Böllerbundrat wirklich verpflichtet wäre, sich in außerordentlicher Session wegen der japanischen Intervention in China zu versammeln. In diesem Falle stände nicht nur der chinesisch-japanische „Fotsal“-Konflikt, sondern eine der größten weltpolitischen Fragen in Genf zur Diskussion. Es würde sich dabei um ein Problem handeln, zu welchem es gar keine sogenannte böllerbundliche Einstellung, sondern

nur Weltmächtepolitik

gibt. Obwohl man nicht annimmt, Japan werde die Anlegentlichkeit selber nach Genf bringen, glaubt man doch auch nicht, daß es ernsthafte Widerstände gegen Aufnahme von

Verhandlungen machen werde. Und zwar aus dem Grunde, weil Japan gut genug weiß, daß der Böllerbundrat nichts anderes als das Kräftespiel der Politik der Großmächte darstellt, und somit kaum eine schnelle Einigung zu erzielen vermöchte, geschweige denn dazu förm. Japan ultimativ zum Rückzug zu veranlassen. Allerdings muß der Böllerbund bei Infragestellung der Grenzen eines seiner Mitglieder, bei drohender Gefahr der Verlegung des Weltfriedens“ die erforderlichen Sicherungsmaßnahmen ergreifen — und kein Mensch wird ableugnen, daß beide Momente in diesem Falle mit außerordentlicher Schärfe vorhanden sind, ja, daß sogar die Gefahr ganz großer Konflikte (Japan-Amerika) am Horizont erscheinen könnten. Dazu muß aber festgestellt werden, daß dem Böllerbund für derartige Fragen zwar nicht die nötige Kompetenz fehlt, wohl aber die nötige Organisation. Es gibt nichts, was die Mitglieder des Böllerbundrates, deren ausschlaggebende Mächte gerade die in der Weltpolitik einander bekämpfenden sind, verpflichten könnte, sich in Affären wie der vorliegenden auf einen gemeinsamen böllerbundlichen Bündestal zu begeben, auf einen gemeinsamen unbedingten Friedens- und Gerechtigkeitsnarr. Es gibt keiner auch keine allgemein anerkannte Anreisefestdefinition; was gerade im vorliegenden Falle von großer Bedeutung wäre. Mit anderen Worten: der Böllerbund ist kein unabhängiger Gerichtshof, sondern ein reines politisches Parlett. Das für ein solches bestimmte Konfliktkategorien existieren, die sich einfach nicht lösen lassen, erhellt sicherlich von selbst. Bei der Frage:

„Was wird der Böllerbund tun?“

sollte man ohne die geringste Begriffsverschiebung auch sagen: „Was werden die Großmächte tun?“ — und die Antwort ist leicht: Aus dem Böllerbund könnte ungefähr das hervorgehen, was von einer uneinigen Botschafterkonferenz zu erwarten wäre. Mit einer gewissen Behutsamkeit darf ja allerdings festgestellt werden, welch ungemeine Chance dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böllerbundlichen Standpunkt einzunehmen. Amerika hat die ihm angebotene Vermittlerrolle abgelehnt, gewiß nicht bloß aus einem gewissen Interesse an der weiteren chinesischen Verfeindung gegen Japan, das ihm eine Art Warenmonopol in China verschafft, sondern auch in Abwehr der ungeheure Chancen dem Böllerbund als solchem dieses Mal gegeben wäre, welch gewaltiger Nutzen für Genf entstehen könnte, wenn die Mächte des Böllerbundrates eine einigermaßen gute Lösung finden, d. h. einen allgemeinen böller